

**Stifter
gesucht**

35 Perlen der Renaissance

**Wer rettet
die Hallenhäuser
von Görlitz?**

„Das Stadterlebnis ‚Görlitz‘ wird vor allem von seiner einzigartigen Altstadt geprägt.“ Steht der Besucher dann tatsächlich auf dem Untermarkt von Görlitz, sieht er, was die Fremdenführer meinen, wenn sie von Görlitz als „zu Stein gewordener Geschichts“ sprechen.

Die schmalen Grundstücke innerhalb der Stadtmauern waren normalerweise vorne mit einem Wohnhaus bebaut, und hinten befanden sich die Wirtschaftsgebäude. Als sich nun auf diesen schmalen, aber sehr tiefen Grundstücken die Bebauung verdichtete, trat ein neues bautechnisches Problem auf: der Mittelteil des Hauses - ohne Licht und ohne Luft. Es entstand die „Treppe nlichthalle, geboren aus dem Kampf der Raumausnutzung gegen die schmale Baustelle“. Kernbestandteil eines Haustyps, der heute als das „Görlitzer Hallenhaus“ bezeichnet wird. Einzigartig, da derartige Hallenhäuser in dieser Größe, Eigenart und Häufigkeit nur in Görlitz zu finden sind. Ähnliche Beispiele in Hirschberg und Löwenberg weisen auf die Görlitzer Aus-



Peterstraße 14 -
Lichthalle eines
Görlitzer Hallenhauses.

strahlung. In Breslau findet sich dieser Typ des Görlitzer Bürgerhauses nicht.

1526, 1528, 1535, 1536 - Görlitz hat 7.500 Einwohner - und ein wahrer Bauboom der Hallenhäuser beginnt. Häufig werden mehrere schmale Grundstücke oder Giebelachsen zusammengefaßt und um den Kernraum des Hauses, die Lichthalle, herumgruppiert. Wie, das können wir heute noch sehen. Bei der Beantwortung der Frage „Wozu?“, sind wir allerdings auf Vermutungen angewiesen. Diese Häuser entstanden zu einer Zeit, in der sich die vorhandenen Archivmaterialien ausschließlich auf Rechts- und Verwaltungsfragen beschränken, also auf Bürgerrechtslisten, Steuerregister, Gerichtsurteile, Urkun-

Das Biblische Haus: Blick aus der Eingangshalle zur Treppe, die in die Lichthalle hinaufführt, mit späteren Einbauten.



den aller Art sowie Ratsbeschlüsse, und nichts Directes über das Alltagsleben berichten.

Hallenhaus am Untermarkt -
Blick in die typische Eingangshalle.

Für diese großen Hallenhäuser lässt sich eine Mischnutzung annehmen: Wohnhaus, Handelshaus, Messeort und Warenlager, Brauerei und Ausschank. Die Handelsherren hatten für sich das Brauprivileg als einträgliche Geldquelle beansprucht und durchgesetzt. Bei aller individuellen Verschiedenheit weisen al-

le Hallenhäuser die gleichen Grundelemente auf. Es gibt noch 35 „Perlen“ dieser Art. Gehen wir in eines hinein:

Wir betreten das Haus durch ein großes Portal und stehen im Erdgeschoß des Vorderhauses in einer ungeteilten Eingangshalle. In die Tiefe führt auf der

einen Seite eine gewölbte Durchfahrt zu dem rückwärtigen Lagergewölbe, das schon sehr früh wegen des Brand- schutzes aus Stein gebaut wurde und zur Lagerung der Waren bestimmt war. In der Mitte der Eingang zu den Kellergewölben, im Sommer wie im Winter gleichbleibend mit zehn Grad Celsius temperiert und so zur Lagerung des Bieres gut geeignet.

Wir durchqueren die Eingangshalle, gehen eine Treppe hinauf und stehen im ersten Obergeschoß, in der Lichthalle. Ein Rundblick verdeutlicht, daß diese obere Halle der zentrale Kommunikations- und Organisationsraum des Gebäudes war. Die Halle reicht hoch bis in das Dachgeschoß hinauf und wird von dort oben mit Licht durchflutet. Eine weitere Treppe führt zu den straßenseitigen Räumen und gleichzeitig zu den umlaufenden Emporen und Galerien, von denen man zu den oberen Stockwerken gelangt. Durch diese variable Treppenführung wird die halbgeschossige Höhendifferenz zwischen dem vorderen Hausteil - mit der fünf Meter hohen Eingangshalle - und den niedrigeren Räumen des hinteren Hauses einfallsreich und unauffällig ausgeglichen.

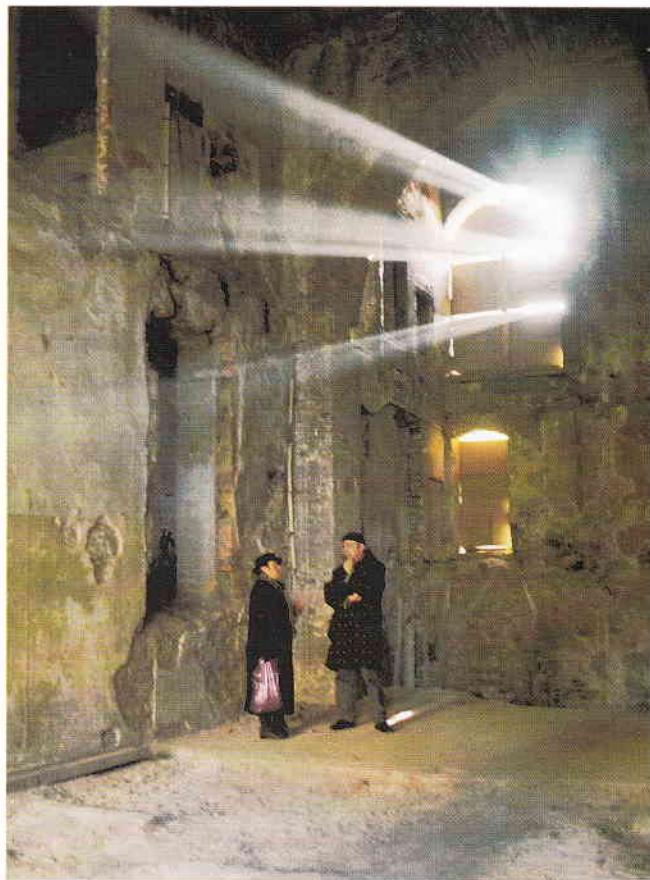
Um die Lichthalle herum befinden sich Wirtschaftsräume, zum Beispiel die „schwarze Küche“, so genannt, weil sie keine Fenster besaß und vom Ruß geschwärzt war. Dann, nach hinten heraus, ein größerer Saal für Empfänge und größere Zusammenkünfte. Schließlich nach vorne ein besonderer Raum, das

Kontor, von dem aus der Hausherr sowohl die Lichthalle wie die untere Eingangshalle überblicken konnte, also alles unter direkter Kontrolle hatte.

Licht- und Schattenspiel im Haus Untermarkt 2.

Nun kann man sich gut vorstellen, wie der Kaufherr, wenn er nicht gerade im Rathaus war oder in der Börse auf dem Untermarkt mit anderen Kaufleuten zusammensaß, von seinem Kontor aus beobachtete, wie die Pferdefuhrwerke hereinkamen. Wenn Geschäftspartner das Haus betrat, konnte er ihnen entgegenilen - höhgerestellte Gäste wurden in den „Prunksaal“ mit der bemalten Holzbalkendecke geführt - oder er konnte sich auch rechtzeitig „verdrücken“, wenn der Besuch ihm nicht angenehm war. Für Verkaufsgespräche war es über die Treppen und Galerien nur ein kurzer Weg bis zu den Musterräumen und, wenn es sein mußte, konnte man durchaus eine Stoffbahn über das Geländer abrollen, um die Wirkung des Musters, Qualität und Fall in voller Länge zu begutachten.

Die Hallenhäuser Untermarkt 2 und 3 mit den typischen Laubengängen.



Hatte sich der Hausherr zum Mittagschlaf in ein Zimmer in einem der Obergeschosse zurückgezogen, war es nur ein kurzer Weg, um ihn bei Bedarf zu wecken. Auf jeden Fall war er hellwach und zu Hause, wenn die Braupfanne ins Haus getragen wurde. Siebenmal im Jahr durfte er Bier brauen. Dieses obergärige Bier ist nicht sehr lagerungsfähig, und so war es wieder an der Zeit, daß sich sein Einkommen verbesserte, wenn die Biertrinker abends in der Eingangshalle bewirtet wurden.

So mag es gewesen sein. Zukünftige bauarchäologische und sozialhistorische Forschungen werden es uns vielleicht genauer berichten.

Die Jahrhunderte haben diese Häuser immer wieder verändert. Ab dem späten 16. Jahrhundert wird die Holzdecke der Eingangshalle aus Brandschutzgründen mit einem Kreuzgratgewölbe abgeschlossen und wegen der darüberliegenden Raumgliederung mit einer tragenden Mittelsäule versehen. Die Außenwirkung wird dann ab 1717 grundlegend verändert, als aufgrund der sächsischen Brandschutzverordnungen die



Reliefs biblischer Szenen
an der Fassade
des Biblischen Hauses.

Giebelstellung der Dächer zur Traufenstellung verändert wurde, so daß das Dach von der Straße aus zu sehen ist. Die „Versteinerung“ der Gebäude zum Vorderhaus hin wird üblich, und bei der Gelegenheit wurde das Gebäude auch gleich noch um ein Stockwerk erhöht.

Das Gleichbleibende und die Veränderungen werden besonders deutlich an dem - nach dem „Schönhof“ - bekanntesten Görlitzer Hallenhaus: Neißstraße 29, das allgemein Biblisches Haus genannt wird und als eines der schönsten Hochrenaissance-Wohnhäuser gilt.

Die Grundeigentümer sind seit 1403 bekannt. Nach dem Stadtbrand von 1525 wurde das Biblische Haus 1526 versteinert und dann von 1570 bis 1572 von dem neuen Besitzer, dem Erfurter Waidhändler Hans Heinze, von Grund auf erneuert. Berühmt wurde das Haus durch seine „neue“ Fassadengestaltung - 425 Jahre sind seitdem vergangen. In den Feldern der Fensterbrüstungen einer fünfachsigen Fassade befinden sich aus Sandstein gehauene Reliefs mit biblischen Szenen des Alten und Neuen Testa-

ments, die von links unten nach rechts oben zu lesen sind: Die Erschaffung Evas, der Sündenfall, Abrahams Opfer, der Empfang der Zehn Gebote und der Tanz um das Goldene Kalb, die Errichtung der Ehernen Schlange, dann die Verkündigung Mariä, die Geburt Christi, die Taufe im Jordan, das Abendmahl, die Kreuzigung. An diesen Reliefs ist nichts verändert worden, außer daß sie ursprünglich farbig gestaltet waren.

Über den Sitznischen des Eingangsportals ermahnt jeweils ein Putto, in einer Muschel ruhend und sich auf einem Totenkopf abstützend, an die Vergänglichkeit des Lebens und daran, daß sich der Mensch auf einem Weg befindet. Im inneren Türgewände des Portals eine ehemals goldene Inschrift, wohl aus dem Jahre 1571: „Got peware deinen Eingang und Ausgang zu ewigen Zeiden“.

Unterhalb der Traufe folgt ein weiterer, schmälerer Reliefsfries mit fünf Bildern, auf denen acht Tugenden dargestellt sind: Patientia (Geduld), Prudentia (Klugheit), Caritas (Liebe), Justitia (Gerechtigkeit), Fides (Glaube), Spes (Hoffnung), Fortitudo (Tapferkeit) und Temperantia (Mäßigkeit).

Das Biblische Haus, dessen Keller und Teile des Erdgeschosses sich in die Gotik datieren lassen, mit seiner prachtvollen Renaissancefassade und den Überbauungen des Barock, vereinigt allein 500 Jahre Kulturgeschichte in sich.

Die allgemeine Problematik, die man heute mit den Hallenhäusern hat - große Verkehrsfläche bei geringerer Nutzfläche - stellt sich für das Biblische Haus weniger, da der Nutzflächenanteil durch die Umbauten des 18. Jahrhunderts deutlicher größer ist. Bei einer Grundfläche von ca. 12 x 22 Metern, dreieinhalb Geschossen plus Dach und Kellerräumen und einem ausgedehnten Hof ist es durchaus eine „Blaue Mauritius“ unter den wertvollen Hallenhäusern.

Carsten Frerk ◇

Stifter gesucht!

Das Biblische Haus hat die Jahrhunderte überdauert.
Heute bedarf es
- wie andere Hallenhäuser in Görlitz auch - unserer Hilfe!

Stifter werden gesucht, die sich gemeinsam mit der Deutschen Stiftung Denkmalschutz der anspruchsvollen Aufgabe annehmen und einen entscheidenden Anstoß für die Restaurierung und Pflege geben wollen.

Es gilt, diese Kleinode für weitere Jahrhunderte zu bewahren!

Auskunft erhalten Sie:
Deutsche Stiftung Denkmalschutz
Koblenzer Str. 75
53177 Bonn
Tel. 0228/95 73 840